

# Der urkundliche Floh : zu singen nach Tra-Diavolo

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **18 (1892)**

Heft 2

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-430272>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Stanislaus an Ladislaus.



Hiäper Bruoter!

Deo gratias, daß das langweulige Reijahrßgeragöhl foriber ischt!  
Da ruhjen die Ehrlichden einander auf allen Gahßen Prosit zu. Wanß ein  
Jud kört, hehrt er siech umm und ferstehet darunder Prosit. Friher hotmen  
ainem toch öbben ein quidtes, glückhastig Jahr, Gilt und Sägen, Kundheit  
und zleisch das ebige Väben angewunschen. Zehert, seit dem man so greu-  
heli fill lerndt in ther Schuhle und schreipen köndte bigopp wie gtochen,  
schiggt man seinen lehren, leitografisch getrukten Nammen in ainem wind-  
ziegen Angwellöplain, worauf öbben ain Fergihßmätnicht otter zwei Deib-  
chen gemahlen sind, wo sich schneebellen. Bohn ainem Birentweggen otter  
WCellerbladen isch keine Reede meer, — enter son ainem andern Flahben!  
Söliche Briefflain liegen seit dem Reijahrßdag im Papierchorb bei then  
Gampurgerlobdereisohßen und gewüßen Kassenchainen. Die Wält isch  
affenix ischläch! Das rieht man an dießhem und jehnem Banfert. Sonst  
war eine Bank fir di Ruhe, jezt bringd sie die Leite um ihre Ruhe def  
Lehbenz. Ich habe frieher gemeint, daß nur thie reffermlerten Rattikalizist  
schublange Rhinger habben thäten. Zehert hoben dieße Chäzer auch fogar  
ainen guten remischen Rattoligken in terra puerorum nigrorum honolulen-  
sium, im frohmen Dornach ad deficitum in cassa faciendum ferfihrt.  
Aper ich sahge hier eß nur sub sigillo silentii, say apud corpus et vitam  
Nemetem, maneat arcanum, womit ich ferseipe  
thein tibi semper Ser Bruoter

Stanislaus.

Krachmandeln.

Gedanken eines Spießburgers.

Wenn man unre Miliz dermalen mit Steinschloßgewehren, Kübel-  
schakos und Gibernen voll Knackwürsten ausdrücken ließe, wie es in der  
guten alten Zeit geschehen, da würd' man mit Fingern auf uns zeigen und  
die Landesväter würden sich schämen ins Rathhaus zu geh'n.

Wenn unre Mediziner dem Typhus mit abgeottnen Regenwürmern  
und mit dem Rauch verbrannter Rabensfedern zu Leibe gehen sollten, so  
würde man sagen, wir seien reis zum Narrenhaus. Wenn unre Philosophen  
aus dem Schnupfen der Sterne oder aus dem Kaffeesaz weißsagen wollten,  
so hieße es in aller Welt, die modernen Helvetier seien Daleburger. Die

Juristen aber, diese klügsten unter den Klugen, die stehen mit ihrer Geleß-  
gebung nach wie vor im Zeitalter des Japses und merken Nichts oder wollen  
Nichts merken. Vielleicht hat aber der geneigte Leser bereits etwas gemerkt,  
namentlich, wenn er einer von denen ist, die in letzter Zeit angekracht und  
durch Schaden klug geworden ist.

Dem Juristen und seinem Gefinnungsgeossen ist es nie darum zu  
thun, klare Geleße zu schaffen, so wenig als dem Juden ein Fehlahr  
Schmerzen macht.

Der richtige Jurist schwazt gerne davon, es gelte kein Ansehen der  
Person; man muß aber beim Justizler wie beim Kartenpieler nicht auf seine  
Worte hören, die nur zum Bethören da sind, sondern auf seine Finger sehen.  
Einem armen Teufel, der mit einem Bagenlablein davon rennt, erklären sie  
mit Majestät: fiat justitia et pereat lumpus. Wenn aber Einer mit zwei  
Millionen durchbrennt, so beweisen sie mit einem ganzen Paternoster von  
Paragraffen, daß vorläufig noch nichts Straffälliges vorliege, die akuten  
Reijegedanken seien objektiv aufzufassen, der Biebertmann komme möglicher-  
weise wieder und, wenn so ein Hallunk in Paris in einem Theater oder  
sonst an einem Ort, wo man selber mitspielt, gesehen worden ist, so muß  
man das als Beweis nehmen, daß er ein ruhiges Gewissen hat.

Eigenthümlich ist es, daß Richter und Juristen so gerne den Ausdruck  
brauchen: „Wir sind über dielem casus vier volle Stunden geessen.“ Man  
könnte fast meinen, sie hätten den Verstand im Gefäß.

Ein Bub, der ein Privathaus mit Kreide beschnitert, ist ein Lausbub  
und kriegt Ohrreigen von allen Façonem; ein Banquier aber, der der Hel-  
vetia, unerer Landesmutter, ins Gesicht speit, den guten Namen des Landes  
untergräbt, der ist ein intelligenter Kopf und wird in alle Ehrenämter  
gewählt.

Sollte es eine kluge Klavierlehrerin, die am Musentempel armielig  
tagelöhnet, zu Stande bringen, daß sie Nachmittags zwischen 2 und 4 Uhr  
fünf Stunden zu geben weiß, wo doch die Abkürzung der Klapperlektionen  
ein gottgefälliges Werk wäre, so zeigte sich die Justiz gleich bereit, die arme  
musikalische Trinette als Heze zu verbrennen oder wenigstens mit glühenden  
Zangen zu pießen, so aber ein Banquier 4000 Aktien verkauft von einer  
Sorte, da es überhaupt nur 2000 gibt, da halten ihn die Rechtsgelehrten  
für einen recht Gelehrten, dieselben Weisen, die in juristische Entrüstung  
gerathen, wenn ein Salatblättlein wider alles Geleß und Recht auf einem  
Bruntirog schwimmt.

Zu viel verlangt.

Die Türken luden  
Den Haren fein  
Nach Konstantinopel  
Zum Sultan ein.

Und führe der Har  
Zu den Türken hinein,  
Da müßte er wirklich  
Salbmond süchtig sein.

Dumme Frage.

„Warum heißt heutzutag jeder Obercommis Direktor?“

„Weil er die DIRECTION selber einschlägt, z. B. nach Havre oder  
DStende.“

Der urkundliche Floh.

Zu singen nach Fra-Diavolo.

Wer hatte dem Lardengehäuse  
Geringster Insekten sich eifrig geweiht,  
Wer studirte die Flöhe und Läuse  
Aus der vorhistorischen Zeit?

Dies hat gethan,  
Kurtios, ein Stiftskaplan,  
Ein die heimische Dingerhatt  
Bekräftender Godelhahn.

Er hatte zu Königsfelden  
In Königin Agnes Hemd versteckt,  
Salva venia zu vermelden;  
Einen Flohsadaver entdeckt;  
Doch der Habsburgerfloh  
War nur ein Hupfinsfloh,  
War zuletzt nur das allerorts  
Uns stechende Quidproquo.

Seit dieser Flohiade  
Sah unser Duellenforscher tief  
In jeglicher Weiberwade  
Ein historisches Archiv  
Und griff behend,  
Als wär's Pergament,

Undvorsichtigen Jüngsterlein  
Wupps! ans blanke Hemd.

So zieht er einstens brunstend  
Ins Oberland nach Escholzmatt,  
Sitzt hinterm Tisch verdunstend  
Und isst und trinkt sich satt,  
Da tritt herein  
Das Wirthstöchsterlein,  
Aber der Insektologe  
Erwiicht sie flugs am Wein.

Das Meitschi schreit vor Schrecken,  
Ihr Escholzmätter ist zur Hand  
Und stellt den reißenden Becken  
Bedeutend an die Wand,  
Driickt ihm, o Graus,  
Ein Auge halb heraus  
Und schleudert den pulex irritans  
Schließlich zur Thür hinaus.

Als ihm die Sinne schwinden,  
Fährt just die Extrapost vorbei,  
Die legt barmherzig den blinden

Passagier in ihre Streu,  
Bringt ihn hieber  
Sammt der Touristen-Mär',  
Daß im Gebirge der Sonnenlicht  
An Allem Urtsach' wär'.

Die Stadtdoktores haben  
Den Kranken beschaut und lang beschwazt,  
Ob die Sonne, oder Kiltknaben  
Die Augen ihm ausgekracht;  
Zuhörten dabel  
Seiner Kollegen zwei,  
Machten zusammen dies Orgellied  
Nach bekannter Melodei.

Aus Aerger über die Weiden  
Hat er der Welt sich abgethan,  
Ließ die Tonsur sich schneiden  
Und wurde Stiftskaplan,  
Sang vor dem Frühstaeffer  
Wacker das Kyrie  
Und fing der kanonischen Köchin  
Die vorfindfluthlichen Flöh'.